Die Blumen hat sie gar zu gern,
Die Veilchen und den weißen Stern.
Sie sagt uns, wie aus dunkler Nacht
Solch' Pflänzchen zart zum Licht erwacht.

Von jedem Vöglein weiß sie schier
Ein wundernett' Geschichtchen Dir;
Denn was sie schwatzen, Fink und Star,
Versteht sie alles auf ein Haar.

Am allerschönsten aber ist,
Wenn sie erzählt von Jesus Christ,
Und wie er in der heil'gen Nacht
An all uns Kinderlein gedacht.

Dann schleichen wir an's Fenster still,
Ob 's Christkind noch nicht kommen will;
Wir schreiben Brieflein, 's geht im Nu,
Großmutter schickt's dem Christkind zu.

Die Brüder wilde Jungen sind,
Da geht's bergauf, bergab geschwind.
Doch finden alle treu sich ein
Am Abend bei Großmütterlein.

Drum geht in unserm kleinen Haus
Auch niemals Freud' und Wonne aus.
Warum blickst Du so traurig drein? —
Hast Du denn kein Großmütterlein?

Nixenbesuch. Aquarell von C. Gehrts.

Frühlingswind.

Von **Richard Zoozmann.**

Hast Du heute den Wind vernommen,
Wie er über die Heide gekommen?

Er hat keinen Mund und kann doch schnaufen,
Hat keine Füße und kann doch laufen,
Und tanzen geschwind
Wie im Grünen ein Kind;
Kann wie ein richtiger Übermut
Dir den Hut
Vom Kopfe reißen —
Herr Wind, was soll das heißen?

Und weißt Du, warum er das alles tut
Und nie sich ruht?

Er fegt den Himmel von Wolken rein,
Daß alles blitzblank und sauber mag sein,
Daß der Sonne Pracht
Und der Mond bei Nacht
Aus klarer Ferne herniederlacht.
Auch bläst der Wind von den Wegen
den Staub
Und fegt von den Stegen das welke Laub.
Damit der Frühling, zieht er nun ein,
Auf Erden recht willkommen mag sein
Und alle Kinder fröhlich sind —
Darum bläst der Wind!

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/540